

Erstein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco:
Danzig... 10 fl. — fr.
Halbjährig... 5 " 50 "

Germanenstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern in beiden Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in Muhlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Siksk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 60. Hermannstadt, Dienstag den 14. März 1893 109. Jahrgang.

Die Memoranden des Episcopats.

In der jüngsten Bischofsconferenz wurden, wie bereits wiederholt gemeldet, drei Memoranden festgesetzt, die an Seine Majestät den König, an den Papst und an die Regierung gerichtet, die Ansichten und Beschlüsse des ungarischen Episcopats betreffend die oberschwebenden kirchenpolitischen Fragen veröffentlichen. Wir haben den Inhalt bereits skizziert und geben nunmehr nur noch einige Details:

Das Memorandum an den König enthält folgende Stellen:
Der ungarländische Episcopat pflegt sich in jedem kritischen Moment mit tiefer homagialer Ehrfurcht an die Stufen des allerhöchsten königlichen Thrones zu wenden, an diese starke Stütze, an diesen Wächter des Rechtes und der Wahrheit, der Religion und der Moral, um seinem Bedenken aufrichtigsten Ausdruck zu verleihen und um den allerhöchsten Schutz für die gefährdeten, allerheiligsten, staatsrechtlichen Interessen zu erbitten. In einer ähnlichen Lage befindet sich gegenwärtig auch der in tiefer Ehrfurcht unterfertigte ungarische Episcopat, da die hohe Regierung mit einem kirchenpolitischen Programm vor das Land getreten ist, welches, wenn es verwirklicht würde, die Jahrhunderte alten Institutionen unseres Vaterlandes umstürzen, Millionen der treuen Unterthanen Ew. Majestät der Gefahren unsehbarer Verwicklungen aussetzen und eine der staatsrechtlichen Säulen, die katholische Kirche, in ihren Grundfesten erschüttern würde. Die in dem kirchenpolitischen Programm der Regierung enthaltenen Gebahren haben unsere, für das Schicksal der Kirche und unseres Vaterlandes gleichmäßig empfindenden Herzen mit tiefer, patriotischer Bejornung und mit Schmerz erfüllt.

Das Memorandum schließt: Die durch die Regierung verkündeten kirchenpolitischen Principien würden der religiösen Ueberzeugung der unserer Sorgfalt anvertrauten und die größere Hälfte der Bewohner Ungarns bildenden katholischen Gläubigen solche Wunden schlagen, sie würden das moralische Gefühl derselben so sehr wanken machen, daß sie nicht im Stande wäre, der niederbreitenden Strömung zu widerstehen und daß sie, der Kirche entfremdet, zugleich auch die stärkste Basis und Stütze ihrer Thronen zum allerhöchsten Throne, ihrer Liebe zum Vaterlande verlieren würde. Eben deshalb wagen wir es, uns mit tiefer Ehrfurcht auch an Ew. Kaiserliche und apostolische königliche Majestät als auch an den höchsten Patronats- und Schutzherren unserer Kirche zu wenden, indem wir unterthänigst bitten, Ew. Majestät mögen geruhen, diese gefährlichen Neuerungen von unserer Kirche und unserem Vaterlande fern zu halten.

Dieses Memorandum unterschrieben: Claudius Vahary, Cardinal-Primas, Erzbischof von Gran. An Stelle und im Auftrage des k. k. Erzbischofs von Erlau: Paul Szemereanyi, Bischof von Zipsen. Georg Csoksa, Erzbischof von Kolocsa. Dr. Johann Balta, Bischof von Waas. Dr. Georg Schopper, Bischof von Kolenau. Dr. Lorenz Schläuch, Bischof von Großwardein. Dr. Ferdinand Dulansky, Bischof von Fünfkirchen. Constantin Schuster, Bischof von Waizen. Victor Mihalyi, Bischof von Lugos. Johann Szabo, Bischof von Szamosujvar. Dr. Johann Balvi, Bischof von Eperies. Cornel Divalffy, Bischof von Steinamanger. Sigmund Bubic, Bischof von Kaschau. Emerich Bende, ernannter Bischof von Neutra. Julius Mehléni, Bischof von Sztomar. Baron Karl Hornig, Bischof von Wepprim. Dr. Philipp Steiner, Bischof von Studtschweiburg. Alexander Deseffy, Bischof von Gnanad. Julius Firczal, Bischof von Munkacs. Paul Szemereanyi, Bischof von Zipsen. Hippolit Fehér, Erzabt von Bannonhalom. Franz Wenzel, Capitular von Neutra. Im Auftrage des Erzpatriarchen von Karlsburg und Fogaras: Johann Wolodovanu, Victor Mihalyi, Bischof von Lugos. Im Auftrage des griechischen Bischofs von Großwardein: Michael Bavel; Johann Szabo, Bischof von Szamosujvar. Im Auftrage des römisch-katholischen Bischofs von Siebenbürgen: Franz Wenzel; Sigmund Bubic, Bischof von Kaschau.

Das an die Regierung gerichtete Memorandum besteht aus fünf Theilen. Der erste Theil beschäftigt sich mit der Februar-Verordnung und sagt u. A.:

Die katholische Kirche hat die Mißthebe nie gebilligt, ja sie hat sich gegen dieselbe immer aufgelehnt und war bestrebt, sie zu hindern. Nur aus wichtigen Gründen und unter bestimmten, ihre Dogmen sichernden Bedingungen gestatte sie dieselbe. Eine dieser Bedingungen ist, daß die aus den Mißtheben stammenden Kinder beiderlei Geschlechtes im katholischen Glauben erzogen werden sollen. Von diesen Bedingungen kann sie nicht absteigen; nur unter diesen Bedingungen gestattet und segnet sie die Mißtheben ihrer Gläubigen. Eben deshalb handelt jener katholische Gläubige, welcher ohne die von der Kirche geforderten, überwachten Bedingungen einzuhalten und daher ohne den Segen seiner Kirche ein Gebündnis schließt, gegen die Gesetze seiner Kirche. Daraus ergibt sich von selbst die Folgerung, daß wenn der Gesetz-Artikel 53: 1868 und die Verordnungen dem katholischen Gläubigen seine berechnete und unentbehrliche Freiheit entziehen, die Dogmen und das Gesetz seiner Kirche bei einer der wichtigsten Handlungen seines Lebens zu befolgen. Hohes Ministerium! Wir glauben, daß es nach all' dem nicht notwendig ist, eingehender zu schildern, wels' großes Grauen der G. A. 53: 1868 und die Februar-Verordnung für unsere Kirche und für die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte ihrer Gläubigen enthalten. Und wir verlangen diesem schwerwiegenden Grauen gegenüber und unter gegenwärtigen Verhältnissen nur das Eine, es möge den katholischen Gläubigen Ungarns die Freiheit gewährt werden, nach ihrem vom heiligen Stefan, jenem Könige, der dieses Vaterland gegründet, als Erbe übernommenen Glauben, nach ihren Dogmen leben zu können und daß ihnen, wie in allen Verhältnissen des Lebens, so auch in einem der wichtigsten Momente desselben, wenn sie das Bündnis des Sacraments der Ehe schließen, die unverkürzte Freiheit haben sollen, mit ihrer, einer anderen Religion angehörenden Ehehälfte zusammen zu beschließen, daß alle ihre Kinder im katholischen Glauben sollen erzogen werden. Deshalb wünschen wir, daß die Verordnung vom 26. Februar 1890 außer Kraft gesetzt, der G. A. 53: 1868 aber derart modificirt werde, daß die Bestimmung des Glaubens der aus Mißtheben stammenden Kinder den Eltern überlassen werde.

Der zweite Theil betrifft die Civilmatrikeln, und hier heißt es: Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß dem Staate das Recht zusteht, durch seine eigenen Organe Civilmatrikeln führen zu lassen über die Geburten, Todesfälle und Eheschließungen. Sehr oft ist aber sowohl in dieser, wie auch in anderen wichtigen Angelegenheiten nach unserer Ansicht nicht das quid juris, sondern das quid consilii maßgebend. Vom bürgerlichen Gesichtspunkte ist diese Verfügung vollständig unbillig, überflüssig, der Staat erfährt ja aus den Civilmatrikeln dasjenige, was er bisher aus den kirchlichen Matrikeln, und zwar ohne Kosten erfahren hat, während die Einführung der Civilmatrikeln dem Staate bedeutende Kosten verursachen würde. Dazu kommt noch eine andere große Frage: ob diese bürgerlichen Organe verlässlich sein werden, die nicht wie aus unmittelbarer Erfahrung sprechende Zeugen (testis oculatus) in ihrem Amte so vorgehen werden, wie die Geistlichen vorgehen.

Der dritte Theil ist der Reception der Juden gewidmet, und zwar sagt das Memorandum u. A.: Wenn die Reception nur die freie Uebung der jüdischen Religion, nur die Stellung derselben unter den Schutz des Gesetzes, nur den gesetzlichen Schutz und die Sicherstellung ihrer Rechte im eigenen Wirkungsbereiche bedeuten würde, dann haben wir dagegen keinerlei Bemerkung. Hat ja doch schon der G. A. 17: 1867 die israelitischen Bewohner des Landes hinsichtlich der Ausübung aller bürgerlichen und politischen Rechte als gleichberechtigt mit den christlichen Bewohnern erklärt und jedes Hemnis im Widerspruch stehende Gesetz, jeder Usus oder Verordnung wurde aufgehoben. Die Israeliten sind in ihrer Religion selbstständig und frei. Sie besitzen also alles Das, was ein Mensch als Bürger im Lande für sich

verlangen kann. Wenn aber die hohe Regierung in diesem ihrem Gesetzentwurfe die israelitische Religion in dem Sinne als gesetzlich recipirte Religion erklären will, daß bei uns jene Reciprocität zwischen der christlichen und der jüdischen Religion eintreten soll, welche gegenwärtig nur zwischen der katholischen und den anderen, recipirten christlichen Religionen besteht, wenn sie also den Uebertritt von der jüdischen Religion zur christlichen Religion und von der christlichen Religion zur jüdischen Religion im Sinne des G. A. 53: 1868 regeln will. In ein derartiges Gesetz können wir nicht einwilligen. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Der „Pol. Corr.“ schreibt man Nachstehendes aus Budapest: In der parlamentarischen Situation ist mit Bezug auf das kirchenpolitische Programm der Regierung eine überraschende Wendung eingetreten. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß ein Bruchtheil der äußersten Linken, nämlich die Ugron-Gruppe, gebet durch die Fahne der Opposition, die ungarische Kirchenpolitik in clericale Bahnen drängen möchte und den Wunsch hegt, daß die kirchenpolitischen Fragen zur Demüthigung des Staates von der Tagesordnung abgesetzt werden. Es läßt sich noch nicht sagen, welchen Widerstand diese Tendenz im Abgeordnetenhaus finden wird. Thatsache ist aber, daß die neue Haltung der Ugron-Gruppe auf beiden Flügeln der Opposition große Verwirrung hervorgerufen hat. — Graf Apponyi wird sich wohl von dieser Strömung schwerlich mitreißen lassen, da er ja bekanntermaßen die möglichst rasche Lösung der kirchenpolitischen Fragen für notwendig erachtet. Das ist, wie man weiß, auch der Standpunkt der Regierung; man muß es daher bebauern, daß nichtsdestoweniger auch Graf Apponyi sich an den Ansturm auf die Regierung beteiligt. — Der Correspondent des „Pester Lloyd“ ist in der Lage, mitzutheilen, daß der Gesetzentwurf betreffend die Einführung der Civilmatrikeln mit einem umfangreichen Motivenberichte bereits fertiggestellt ist. Diesem Entwurfe zufolge wird die Führung der Matrikeln im ganzen Lande mit allgemein bindender Geltung Personen anvertraut werden, welche mit der gesetzlichen Qualifikation hierfür ausgestattet sind und von der Regierung ernannt werden. Die Priester sämtlicher Confectionen werden von der Führung der staatlichen Matrikeln grundsätzlich ausgeschlossen sein.

Minister Hieronymi hat — wie die „B. Corr.“ erfährt — eine genaue umfassende Controlle der gesammten Finanzgebarung der einzelnen Comitate in Ungarn angeordnet und hiemit seine eigenen Organe betraut. Bisher wurden bereits derartige Untersuchungen in drei Comitaten durchgeführt und in Folge dieser Untersuchungen mußte im Ugoceja Comitae gegen den Vicegupan, gegen den Hauptbuchhalter, Hauptcaffier und Haupt-Controllor die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet werden. Im Comitae Spió wurde zwar die gesammte Geldgebarung vollständig in Ordnung befunden, es wurden aber formelle Nachlässigkeiten constatirt, die vorausichtlich nunmehr in Zukunft nicht mehr vorkommen werden. Das dritte Comitae, in welchem diese Controlle ausgeübt wurde, ist Bacsk-Bodrog, namentlich bezüglich der Waifenanstalten. Diefelben wurden vollständig in Ordnung gefunden, aber auch hier wurden die betreffenden Organe auf die Uebelstände in der Manipulation aufmerksam gemacht, denen nunmehr abgeholfen werden soll. Die Untersuchungen werden in den übrigen Comitaten fortgesetzt.

Die reichstägige Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei hielt am 11. d. unter dem Präsidium Karl Göttvoss' eine Conferenz. Vor der Tagesordnung erklärte Polonyi hinsichtlich seines jüngst im Abgeordnetenhaus betreffend den Parteipräsidenten gemachten Zwischenrufes, daß diesem keinerlei Tendenz zu Grunde lag. Die Conferenz nahm diese Erklärung mit Befriedigung zur Kenntnis. — Sodann wurde beantragt, die Partei solle hinsichtlich der unbegründeten und übelwollenden, zumeist gegen den

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

„Würde es dich denn so glücklich machen, mich mit ihm zu vereinigen?“
hammelte Rafaele niederdrückend und die geliebte Gestalt, die immer schattengleicher wurde, umschlingend.
„Es würde mir insofern das Scheiden von der Welt erleichtern, weil ich dich an seiner Seite wohl geborgen wüßte.“
„Aber ich liebe ihn nicht.“
„Mein Kind — dieses leidenschaftliche Aufklammen, welches dich zwang, mir meine Einwilligung zu einer Verlobung mit Degenfeld abzuschnemeln, wirst du vielleicht nie wieder empfinden. — Und führte es dich denn nicht irre? Die erste heiße Liebe ist ein Götterfunke, doch unsere Welt kein Olymp. Achtung und Bewunderung kannst du doch Frank nicht verlagern.“
„Genügt aber das, um mich für meinen süßen, holden Traum einer überirdischen Sonne zu entschädigen? Wird er selbst zufrieden sein mit dem, was ich ihm bieten kann? — Ach, es ist sehr, sehr wenig.“
Frau von Balbau ergriß die Hände ihrer Tochter: „Darf ich aus deinen Worten entnehmen, daß du deine Gattin werden willst?“
Rafaele schüttelte den Kopf. „Von wollen kann da keine Rede sein, eben so wenig aber von einer entschiedenen Ablehnung, so bald ich weiß, daß meine Zustimmung dir eine schwere Sorgenlast abnimmt?“
„Du bist jung und feurig, unerfahren. Ich fürchte für dich. Nur wenn ich mein Theuerstes in sicherem Port weiß, vermag ich deretinst ruhig die Augen zu schließen. Du liebst Frank nicht, wirst aber — dessen bin ich sicher — es lernen, deine Stütze in ihm zu sehen. Du, die vom Sturm der Leidenschaft hin- und hergerissen, wirst dich endlich an ihn klammern, wie die schwache Eheverante den Stamm der Rieseneiche umschlingt.“

„Erich kann und darf dir nichts mehr sein! — Oder bejahest du so wenig Stolz, um —“

„Sprich nicht aus!“ unterbrach Rafaele. „Fest glaube ich an ihn, und hätte er mir ein Wort gesagt oder geschrieben, so würde ich nie an ihm gezweifelt haben, so stände ich jetzt maßlos an seiner Seite und selbst dein Wunsch — ich gestehe es — würde keinen Einfluß auf mich ausüben vermögen. — Aber er schied, ohne sich zu verteidigen, er that nichts, um mir in dem Kampf mit bangen Zweifeln, mit qualvollen Besiechtungen zu Hilfe zu kommen. Tag für Tag, Stunde für Stunde harrete ich — und nichts — nichts kam, um mich aufzurichten, um meinen Glauben zu stärken. Losgetrennt fühlte ich mich von Allem, außer von dir und Magda. Ob ich jemals vergessen werde? Ich bezweifle es. Vielleicht kehren meine Gedanken immer wieder zu jenen Stunden unbeschreiblicher Seligkeit zurück — aber strenge Pflichterfüllung und Heilighalten des Namens, den ich künftig führen soll, sei versprochen. So verführe denn über mich, theure Mutter. Ich lege mein Schicksal in deine Hände.“
„Und du wirst es niemals bereuen, so gehandelt zu haben!“ rief die alte Dame, deren Antlitz ein Schimmer reiner Freude verklärte. „Frank ist hier und harret der Entscheidung. Soll ich ihn rufen lassen?“
„Wie Du willst.“

Die feinen Lippen erblähten doch, aber Frau von Balbau bemerkte es nicht. Sie klingelte und befohl dem eintretenden Diener: „Bitten Sie Herrn Doctor Frank, der im Salon wartet, zu mir zu kommen.“
Mit schlichten, herzlichen Worten legte sie die weiße, kalte Hand Rafaeles in die des Eintretenden, der jubelnd eine hochbeglückende Botschaft erhielt. Das kimmerte es ihn, daß die Braut so bleich und kühl wie ein Mondensstrahl war? Hindernisse, die unübersteiglich erschienen, lagen, in ein Nichts zusammen gebrochen, vor ihm, und er schritt über sie hinweg, einer Zukunft voll berauschender Wärme entgegen.
Was er sagte, vernahm das Mädchen nur wie im Traum. Es rief kein Echo in ihrer Seele wach.
„Einen Wunsch hege ich,“ bemerkte sie endlich, ihre Hand ruhig zurückziehend.

„Er ist gewährt! Selbst das Unmögliche wollte ich möglich machen!“
„Ich verlange nur etwas leicht zu Erfüllendem. Magda soll mich später in das neue Heim begleiten.“

„Sie wird willkommen sein!“ Rafaele glitt aus dem Zimmer. Frank machte erst eine Bewegung, wie um sie zurück zu halten, unterließ es jedoch auf einen Wink seiner alten Freundin und auf ihre leise Mahnung: „Sie ist so eigenthümlich, so ganz verschieden von andern Altersgenossinnen und hat das erste große Weh, von dem sie sich und unvorberichtet getroffen wurde, noch nicht vergeffen. Man muß ihr Zeit gönnen, sich selbst wieder zu finden und sie wie eine von schwerer Krankheit Geheilte betrachten.“
Er neigte zustimmend den Kopf und trat an's Fenster, vielleicht um die Miene finsterner Unzufriedenheit, die sein Gesicht fast entstellte, zu verbergen. Hatte ihn im ersten Augenblicke ausschließlich eine Empfindung schwindelnden Entzückens beherrscht, so stürzte jetzt ein Heer qualender, bis zum Wahnsinn reisender Gedanken auf ihn ein. „Sie hat nicht vergeffen? — Aber sie soll, muß und wird es!“ hätte er laut und drohend ausrufen mögen. Schon betrachtete er sie als sein Eigenthum und fühlte, daß er auf jeden ihrer Gedanken, auf jede Regung ihrer Seele eifersüchtig sein würde, daß er und sie nur entweder glücklich oder elend werden konnten. Ein ruhig freundschaftliches Verhältniß war durchaus undenkbar.

Rafaele schritt inzwischen unter dem schon gelb und dunkelroth gefärbten Laubdach dahin. Auch damals, als das Schreckliche, Unfassliche vor sich, bereitete die Natur sich zum langen Schummer vor, rissen rauhe Stürme verheerend den letzten Schmutz von den Zweigen und wirbelten halbverwelte Blumenblätter umher. Nur ein Jahr war seitdem verfloffen, und was hatte sich in dieser kurzen Spanne Zeit zugetragen? — Der Glaube an die Rechtschaffenheit eines heißgeliebten Mannes war gefloren, langsam mit tausend Schmerzen ringend, wie Eiser, der nicht von dem Leben scheiden will, der sich mit verzweifelter Energie gegen die ewige Vernichtung sträubt und doch endlich unterliegen muß. — Und sie, die diesen hinfertenden, mit jedem Tag, mit jeder Stunde schwächer werdenden

Man achte gefälligst auf die Schlußmarke
adige gefälligst
lange ausbrücker
sichtfluid

der Doering's
grünlichen werthlose
nungen.
e allen ächte
ring's Seife
tunge mit der Be-
der Eule.

Mieleo
wki. Apoth.
Sarajewo
soth.
Parfum.
er. Franz. Josefstr. 55.
A. Eggerszeg

erschetz
Nacht.
Apotheke zur heiligen
atorapothek.
Benjamin.
Zeg Lajos
Márkay Géza.
A. Uhelz
Jakob.
Pitzer. Jozsef.
aropol
Kulanda.
ra's u. Sohn.
er. Apoth.
ynau
in Platz
Apotheke z. goldenen
Michael Penkert.
hahaly

ritzer u. Söhne.
Párizsády, K. Karoly.
Bied.
ikus Sohn.
u. Majernik.
ommerlein
ohn.
pezánsk.
Lengyel László.
sburg
nritz

Präsidenten gerichteten Angriffe einzelner feindlich gesinnter Blätter eine Erklärung veröffentlichten, in welcher auch die Motive dieser Angriffe zu erklären waren. Nach längerer Debatte beschränkte die Partei sich für diesmal darauf, im Protocoll zu erklären, daß sie diesen Angriffen gegenüber die volle Solidarität mit ihrem Präsidenten übernimmt. — Hierauf wurde die Beratung des Unterrichtsbudgets beendet. Die Ansichten der Partei werden bei den einzelnen Titeln Adam Horvath, Thal, Kiss, Dolliciani, Julius Lafacs und Göttös vertreten.

Zu der Congregation des Temeßer Comitats gelangte am 11. d. der Antrag Emeric Vargies' und Interessenten betreffend die je frühere Durchführung des kirchenpolitischen Programms der Regierung zur Verhandlung. Nachdem Obergespan Victor Molnar die Versammlung eröffnet hatte, motivierte Vargies den Antrag in einer eingehenden, sämtliche Fragen erschöpfend behandelnden Rede, welche mit begeistertem Beifall angenommen wurde. — Abt-Domherr Nikolaus Dobo erklärt sich unter großer Unruhe gegen die Reformen. Für den Antrag sprachen dann unter stürmischen Beifall Koloman Szür, Georg Nagy, Geza Koronis, Franz Veszely, während mehrere Geistliche und Romänen gegen denselben eintraten. Nach dem Schlussworte Vargies wurde der Antrag mit 113 gegen 20 Stimmen angenommen.

Das Maros-Tordaer Comitats beschloß am 11. d., an die Regierung in Folge ihres kirchenpolitischen Programms eine Vertrauens-Adresse zu richten.

Eine dem kirchenpolitischen Programm der Regierung zustimmende Eingabe wurde am 11. d. im Fiumaner Stadtrath unter allgemeinen Eisenruten vorgelesen. Die Annahme des Antrages wird in der am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung voraussichtlich einhellig erfolgen.

Die Panama-Comité-Commission beschloß einstimmig, die Demission Briffon's nicht anzunehmen. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, den Minister-Präsidenten Ribot und den Justizminister Bourgeois zum Erscheinen vor der Commission einzuladen und dieselben über die hinsichtlich der Verhaftung Arton's unternommenen Maßregeln, über die versiegelten Schriftstücke, die Auslieferung Herk' und die Freilassung Cottu's zu befragen.

Lord Salisbury, Lord Balfour und Lord Churchill empfingen am 10. d. Nachmittags eine große Deputation von Vertretern der hervorragenden Handelsinteressen Irlands, darunter den Gouverneur und zwei Directoren der Bank von Irland, die Directoren der Eisenbahnen und Handelskammern. Der Führer der Deputation verlas eine Adresse, in welcher nachgewiesen wird, daß die Annahme der Homerule-Bill den wachsenden Wohlstand Irlands vernichten würde. Der Director der „Great Northern Railway“ in Irland hob hervor, daß der Werth der Eisenbahn-Actien während der letzten Wochen um eine halbe Million Pfund Sterling gesunken sei. Lord Salisbury drückte seine aufrichtige Sympathie für die Deputation aus, rief, den Muth nicht sinken zu lassen und betonte, es liegen günstige Anzeichen vor, daß die öffentliche Bewegung gegen die Homerule-Bill in England wachse. Lord Balfour fügte hinzu, daß die Homerule-Bill in Irland den Bankerott bewirken werde.

Die parnellitische Vereinigung in Dublin beschloß, Amnestie für die irischen Gefangenen zu beantragen, sowie Amendements zu dem auf die finanzielle Frage bezüglichen Punkte der Homerule-Bill zu stellen. Die Commission zur Beratung der Frage der vertriebenen Bäcker legte dem Parlament ihren Bericht vor. In demselben wird vorgeschlagen, die Bäcker wieder einzulassen, den Ankauf von Backmehlern zu erleichtern und einen Theil der rückständigen Backsummen aus öffentlichen Mitteln zu bezahlen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 10. März.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte als erste Senation eine Rede Koloman Tisza's, welcher die Philippika eines Getreuen Apponyi's — selbstverständlich gegen das liberale kirchenpolitische Programm vorausging. Der gewesene Minister-Präsident erklärte ausdrücklich, durch Asboth zum Sprechen veranlaßt worden zu sein. Namentlich wandte er sich gegen jene Insinuation, als hätte sich Tisza nach Rom um Unterstützung für seine innere Politik gewandt. Redner bezeichnete dies in seiner höflichen Manier als einfache Unwahrheit. Uebrigens habe Asboth im Ministerium des Aeußern niemals eine solche Vertrauensstellung innegehabt, daß er es erfahren hätte, wenn Aehnliches vorgefallen wäre, es sei denn auf dem Wege eines Actenbefehls, was er aber nicht voraussetzen wollte; eher nehme er an, Asboth sei wieder einmal, wie schon oft, guten Freunden aufgefallen. Erster werdend, berief sich Tisza darauf, daß selbst vor der Reformation Ungarn niemals eine Beeinflussung seiner Bürger durch Rom in Sachen des Gehorsams gegen die Staatsgewalt geduldet habe. Was die Information anbelangt, die Redner Sr. Majestät im November vorigen Jahres über die allgemeine Stimmung hinsichtlich der obligatorischen Civilehe gegeben, so konnte er nur das sagen, was seine Uebersetzung war und dieser habe er zu derselben Zeit laut im Parterredl Ausdruck gegeben. Mit beiderer Schärfe perfidierte er die aggressiven Aeußerungen Asboth's und erklärte auch seine Haltung in Sachen der obligatorischen Civilehe dahin, er habe sich stets öffentlich zu dem Princip bekannt, daß die endgiltige Regelung nur auf dieser Basis möglich sein werde. Wenn er lediglich von protestantischem Standpunkte die Dinge betrachten würde, so wäre er eher für die Aufrechterhaltung des 1868-er Mißvertrages, als für die Civilehe. Aber er sehe die Dinge vom staatlichen Gesichtspunkte an. Redner wandte sich dann gegen die Insinuation, als habe er den Februar-

„Glauben mit ihrem eigenen Herzblut hätte nähren mögen — hatte ihn einjagen müssen, war jetzt Braut, ohne Liebe oder auch nur Sympathie zu empfinden, und meinte über ein großes Grab hinzugehen, in dem alle Lebendigen, alle Hoffnungen eingekerkert lagen und das der Spätherbst mitleidig mit seinen letzten Gaben zudeckte.“

„Kasaele! — Um Gotteswillen! was ist geschehen? Wie siehst du aus?“ fragte Jemand neben ihr. — „War es die Stimme des Gewissens? War es der warrende Ruf irgendwelcher Treue? — O, nein! Wie doch die erregten Nerven ein armes Mädchenkind, das mit sich selbst uneins geworden ist, martern können! — Magda, die sie vergebens im Hause gesucht, stand vor ihr und sah sie angstvoll forschend an.“

„Mir ist nichts geschehen, nichts! — Ein freudiges Ereigniß muß ich dir verkünden.“

„Sprich ruhig!“

„Thue ich es denn nicht?“

„Nein, nein! Mir ist, als würde ich Furchtbares hören.“

„Ameine Thörin! Dich beherzigt immer eine krankhafte Einbildungskraft. Ist es etwa eine Unglücksbohrhaft, wenn ich dir sage, daß ich mich verlobte?“

„Verlobt? — Du — ? — Mit wem?“

„Mit Doctor Frank.“

Was für ein seltsames, schneidendes Gelächter klang an ihr Ohr. Erschrocken blickte sie sich um. Da lehnte Magda an dem von Epheu umzogenen Stamm einer uralten Buche und lachte — lachte, als hätte sie nie etwas Lustigeres vernommen, aber dabei strömten ihr die Thränen über das schmale Gesichtchen und die kleinen Hände ballten sich wie im Krampf.

„Verlobt mit Frank! — O das ist ja sehr, sehr erfreulich! Du glückliche Braut! — Raum ein Jahr ist es her, daß Erich geschieden! Wohl denen, die sie so leicht und schnell zu tödten vermögen! Ich gratulire Dir! — Ja, gewiß, ich thue es, denn das Traurigste, was Jemand geschehen kann, ist ein Herz zu besitzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Erlaß nur hinauszugehen lassen, um den ihm nachfolgenden Regierungen die Existenz unmöglich zu machen, als habe er diese Frage nur aufzuwerfen lassen, um eine Cabinetkrisis herbeizuführen und als wäre schließlich im vorigen Jahre aus Komorn den Katholiken der Krieg erklärt worden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen trat Tisza der Ansicht entgegen, als ob die Civilehe eine entchristlichende und entstiftende Wirkung übe. Einzelne der vereinigten Oppositionen suchten durch Spectakelreden den Redner nach jeder bedenklicheren Stelle zu unterbrechen, aber es gelang ihnen dies nicht für die Dauer und Tisza konnte unter begeisterten Applausen der Rechten mit einem Appell im Interesse des Ansehens des ungarischen Staates enden.

Nach dieser Senation beruhigten sich die Gemüther abermals während einer längeren Rede des Abgeordneten Vabo, der von den Vätern der Unabhängigkeits-Partei der Regierung die Eignung für kirchenpolitische Reformen streitig machte. Auf der Rechten folgte die Jungferrede Bela Molnar's, der sich als fasseltester Debatter in der Art und Weise, wie er den Epodus Asboth's charakterisirt und als gefinnungstüchtiger Liberaler in der frischen Manier erwies, mit welcher er das liberale Programm verteidigte. Nachdem zur Abwechslung Vabó für die Erhöhung des Budgets plaidirt, applicirte Graf Eugen Zichy dem Renegaten von gestern, dessen politisches Catontenthum er in einer kläglichen Beleuchtung erscheinen ließ, eine ebenso tüchtige wie gutgemeinte Abfertigung, worauf Emeric Madarasz für die Vermehrung der Volksschulen plaidirte.

Es sprach dann noch der Oppositionelle Dolicsanyi in ultramontan-oppositionellem Sinne, von seiner Umgebung auf's herlichste beglückwünscht, worauf die Sitzung um 2 Uhr schloß.

Vorgemerkte blieben noch: „für“: Julius Schwarz, August Pulszky; „gegen“: Vespér, Adam Horvath, Fevizu, Paul Kemény, Bijontai, Volgar, Ugron, Bitar, Binder.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14 März.

— (Militärisches.) Seine k. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zu Assistenzärzten in der Reserve: den Reserve-Zugführer Doctor der gesammten Heilkunde: Stephan Morvay der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, beim 82. Infanterie-Regimente (Aufenthaltort: Kovasna); die militär-ärztlichen Cleren 1. Classe in der Reserve, Doctoren der gesammten Heilkunde: Friedrich Ballo des Garnisons-Spitals Nr. 17 in Budapest, bei der 24. Batterie-Division (Aufenthaltort: Budapest), Jof Kovacs des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim 101. Infanterie-Regimente (Aufenthaltort: Budapest), Moriz Weiß des Garnisons-Spitals Nr. 20 in Rajchau, beim 62. Infanterie-Regimente (Aufenthaltort: Pancelesch);

die Uebernahme des Militär-Oberverpflegswalters 2. Classe Franz Kaufal, Vorstandes des Militär-Verpflegsmagazins in Temeßvár, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner vielsährigen, erprießlichen Dienstleistung der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

zu verleihen: das silberne Verdienstkreuz mit der Krone: dem Rechnungswalter-Unterofficier 1. Classe: Jofej Janoch des 2. Fußaren-Regiments in Anerkennung seiner langen, pflichtreuen Dienstleistung.

Transferirt wird: der Hauptmann 1. Classe: Johann Theodorovic, übercomplet im 62. Infanterie-Regimente, Platz Commandant in Banjaluka, in gleicher Eigenschaft nach Mostar.

Ferner werden transferirt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbau-Ministerium: der Oberlieutenant-Rechnungsführer: Sigmund König, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatskassendepot in Stuhlweissenburg, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatskassendepot in Sepsi-Szent-György; der Oberlieutenant: Adalbert von Fabianic, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatskassendepot in Sepsi-Szent-György, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatskassendepot in Regy-Körös (Posten Nr. 4 in Boja).

Weiter wird transferirt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium, vom Stande der k. ung. Gendarmerie: der Capitän-Officiers-Stellvertreter: Georg Deak, in den Reservestand des 51. Infanterie-Regiments.

In den Ruhestand wird versetzt: der Oberlieutenant: Karl Heller, des 2. Train-Regiments, als invalid, auch zum Waffendienst beim Landstürme ungerne. (Domicil: Hermannstadt.)

Der ergebene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Oberlieutenant in der Reserve Julius Jiz, des 2. Train-Regiments (Aufenthaltort: Kronstadt, Siebenbürgen); dem Lieutenant in der Reserve: Stephan Grafen Serenyi, des 2. Fußaren-Regiments (Aufenthaltort: Sajosváros, Ungarn).

— (Hof- und Personalmeldungen.) Dem „Földi.“ berichtet man aus Territet 9. März: „Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin unternahmen heute Nachmittags bei schönstem Wetter einen längeren Ausflug. Die Führung hatte der Forstwärter Dvarg, der auch die Auszeichnung genossen hatte, die Kaiserin vorgesehrt auf Bergdorf Les Avants zu führen. Die Majestäten machten zunächst einen langen Spaziergang in der Richtung gegen Montreux. Zuerst wurde die Anhöhe von Blonay (oberhalb Clarens) bestiegen und das Schloß besichtigt. Dieses Schloß gehört der ältesten Familie des Cantons Waadt, welche ihren Ursprung bis in das elfte Jahrhundert zurückleitet. Von der Terrasse des Schloßes genießt man einen glänzenden Ausblick auf den See und die Alpen. Rings um das Schloß wachsen eben Nussbäume, die Luft mit Wohlgeruch erfüllend. Blonay hat seiner Schönheit wegen in der Dichtung Verherrlicht gefunden: Madame de Montolien läßt in Blonay eine ihrer reizendsten Erzählungen spielen; auch der englische Romancier Cooper feierte den Ort. Nachdem Ihre Majestäten Blonay besichtigt hatten, begaben sie sich nach dem zwanzig Minuten von dort gelegenen Haute-Ville hinab, um den Rückweg über Gatteau des Grés an dem Friedhof vorbei nach Montreux zu nehmen. Dahin gelangt, ruhten der Kaiser und Kaiserin ein wenig in der Conditorei Zwörcher aus und nahmen Erfrischungen. Die Majestäten äußerten sich dem Führer gegenüber entzückt über die Aussicht, die man von den Bergen genießt. Ihre Majestät die Kaiserin frag den Führer, ob er Deutsch verstehe, was dieser verneinte. Se. Majestät der Kaiser sprach mit dem Bergführer einige leutzliche Worte. Der Monarch sprach mit dem Führer über die Organisation der schweizerischen Armee und über die Uniformirung der Angehörigen der einzelnen Waffengattungen. Der Führer erwähnte hiebei, daß dieser Tage der bewaffnete Landsturm des Cantons Waadt inspicirt worden sei. Nach 6 Uhr Abends kehrten die Majestäten bei bestem Wohlbestehen in das Hotel zurück. Von der Unermüdlichkeit Ihrer Majestät der Kaiserin in Fußtouren gibt der Umstand Zeugniß, daß die hohe Frau eine halbe Stunde nach der Rückkehr von dem Ausfluge einige Zeit auf der Terrasse am See promenirte. Ein bemerkenswerther Zwischenfall spielte sich heute auf dem Bahnhofe zu Territet, dicht neben dem „Grand Hotel des Alpes“ ab. Nach dem Lunde entstand das Gerücht, der Deutsche Kaiser werde Abends herkommen. Hundertundfünfzig Personen, darunter mehrere deutsche Reichsangehörige, erwarteten demgemäß um 6 Uhr Abends den Zug aus Bern, der über Lausanne kommt. Natürlich war dieses Warten vergeblich.“

Aus Territet, 10. d., wird gemeldet: Während des gestrigen Besuchs der Majestäten in der Conditorei Zwörcher in Montreux nahmen dieselben Erfrischungen im Salon. Zugleich wollte daselbst ein ganzes Mädchenpensionat, das die hohen Gäste nicht kannte und ungenirt plauderte und sich unterhielt. Die Kaiserin war schon früher einmal in dieser Conditorei

erschieden und hatte an den „Short breads“, kleinen schottischen Bröckchen, solchen Geschmack gefunden, daß sie sich das Recept ausbat. Ein Sohn der Frau Zwörcher brachte das Recept in das „Hotel des Alpes“. — Nachdem sich das Wetter aufgeheitert, machten Ihre Majestäten Nachmittags einen Spaziergang auf den Bergen hinter dem Hotel gegen das reizend gelegene Montfleur. Hierauf promenirte das Kaiserpaar wieder von 5 1/2 Uhr bis 6 1/2 Uhr auf der Terrasse am See vor dem Hotel, lebhaft conversirend. Beide waren ganz in Schwarz gekleidet; der Kaiser trug einen Stod, auf den er sich beim Gehen leicht stützte. Die Majestäten sahen ausgezeichnet aus und befanden sich vortreflich. Um 6 1/2 Uhr geleitete der Kaiser die Kaiserin über die Straße, wo Passanten angehäuft waren, aber ehrsüchtig auswichen und grüßten, in das Hotel, wo Se. Majestät das Diner nahm. Die Kaiserin durchschritt hierauf den Garten und begab sich wieder auf die Terrasse, wo sie bis zur einbrechenden Dunkelheit promenirte. — Hier angelommene Oesterreicher, welche die Kaiserin vor ihrer Abreise in Wien sahen, sind überrascht von ihrem guten Aussehen. Ebenso bewunderten die Einheimischen, die vorgestern den Kaiser auf die Imperiale des elektrischen Bahnwaggonen steigen sahen, seine jugendliche Majestät und Elasticität. Gestern benützte die Kaiserin zum ersten Male während ihres Hierseins ein Gefährt zu einem Ausfluge. Die hohe Frau fuhr auf der in fahnen Serpentina aufsteigenden Drahtseilbahn nach Oron. Den Rückweg nach dem „Hotel des Alpes“ machte die Kaiserin zu Fuß. — Holländischen Blättern zufolge wird Kaiserin-Königin Elisabeth von Oesterreich-Ungarn die Monate Juli, August und September im Seebade Zansvoordt bei Scheveningen verbringen. Für Ihre Majestät ist eine Villa, welche die hohe Frau früher bereits bewohnte, gemietet worden.

— (Allerböchste Spende.) Seine k. und apostolische Majestät geruhen allergnädigst der röm.-kath. Kirchengemeinde in Cit-Gymez zu Kirchzwecken 50 fl. zu spenden.

— (Generalversammlung des hiesigen Bürger- und Gewerbe-Vereines.) Im Nachhange zur Notiz in Nr. 56 vom 9. d. unseres Blattes schildern wir im Nachstehenden den Verlauf der am vergangenen Sonntag abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines. Vortrager, Vereinsdirector Martin Schuster, eröffnete die nur mäßig besuchte Generalversammlung mit einem ebenso interessanten, als ausführlichen Bericht, dem wir folgende Daten entnehmen: Die Frage der Errichtung einer Gewerbe-corporation in Hermannstadt schon durch den Beschluß der Genossenschaften vom 1. October 1891 erledigt; in letzter Zeit ist sie aber neuerdings aufgetaucht, indem mehrere angehende hiesige Gewerbetreibende sich für die Errichtung einer Gewerbe-corporation in Hermannstadt ausgesprochen. Selbstverständlich muß auch der Gewerbevereinsauschuß zur Lösung der Frage gerne beitragen, aber nur in dem Maße, wenn diesfällige Wünsche aus der Mitte der Gewerbetreibenden an ihn herantreten. Von allen öffentlichen Lieferungen wurden die Interessenten rechtzeitig verständigt und auch zum Schutze unserer hiesigen Gewerbes gegen verdringliche Concurrenz wiederholt Schritte getan. So war es gelungen, die in den k. Straßhäusern in Nagy-Enyed und Karlsburg erzeugten Korbmachwaren von dem Markte in Hermannstadt und Kronstadt auszuschließen und so die betreffenden Meister vor allzu großer Concurrenz zu schützen. Die bezüglich der Ministerialverordnung kam jedoch sofort außer Kraft, wie die Arbeitskraft der Sträflinge an einen Unternehmer verpackt wurde; auf eine Vorstellung mit Berufung auf das ursprüngliche Verbot hatte nur die Entscheidung zur Folge, daß es dem Pächter doch offenbar freistehe, zu erzeugten Waaren dort abzusehen, wo es ihm beliebt! So war alle auf diese Angelegenheit verwendete Mühe umsonst und es bleibt nur zu wünschen übrig, daß die wiederholt gefaßten Beschlüsse der vaterländischen Gewerbetreibenden competenten Ortes künftighin denn doch etwas mehr Beachtung und Berücksichtigung finden! Auch die in Angelegenheit der Frachtermäßigung für Wolle in der Relation Kronstadt—Hermannstadt und vice-versa eingeleiteten Schritte blieben leider ohne Erfolg. Die Errichtung der Eisenbahnlinie Hermannstadt—Fred und Fred—Fogaras wurde mit aufrichtiger Freude begrüßt. Hoffen wir, daß es schon der nächsten Zukunft beschieden sei, auch die Eisenbahnlinie Altony—Hermannstadt—Nothenturm verwirklicht zu sehen. Die technologische Sammlung steht an der Schwelle ihrer Activirung. Dank der werthvollen Unterstützung Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Obergespanns Gustav Thalman sowie zahlreicher Gönner und Förderer wird es möglich sein, selbe noch im Laufe dieses Jahres in dem von der Stadtgemeinde gemieteten Hause Hundsrücken Nr. 3, wo auch die Polyzubereitungsschule und die Schülerwerkstätte untergebracht wurden, zu eröffnen. Die Fachschulen selbst erfreuten sich fortgesetzt steter Aufmerksamkeit und Unterstützung. An der Fachschule für Holzindustrie waren im Vorjahre auch 3 Schüler ohne Cursumf für Korb-, Stroh- und Schiffschreierei; auch die Schülerwerkstätte und die Schuhmacherschule haben erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. In Angelegenheit des Lehrlingsweijens wurde über Anregung des Gewerbevereinsdirector's Samuel Otto ein Vermittlungsbureau im Gewerbeverein errichtet, allerdings nur der erste Schritt auf diesem so bedeutungsvollen Gebiete. Das projectirte Stadttelephonnetz für Hermannstadt ist leider noch immer nicht zu Stande gekommen, weil von den erforderlichen 20 Abonnenten immer noch 2 fehlen. Hoffentlich gelingt es bald, diese fehlenden zwei Stationen zu erhalten. Die Errichtung der Franz Jofej-Stiftung machte es möglich, dem Instrumentenmacher Friedrich Pfingstler die zur Verrichtung und zum Besuche der Wiener Musik- und Theaterausstellung erforderlichen Mittel zu gewähren. Und zwar nicht ohne Erfolg, denn der Genannte erhielt von der Jury eine Auszeichnung. Das innere Vereinsleben bildete für den Auschuß den Gegenstand eingehender Aufmerksamkeit. Um mehr Geld für Vereinszwecke verfügbar zu haben, erwachte derselbe beim Vorsteherverein die Herabsetzung des Zinsfußes für das aufhaltende Darlehen bei gleichzeitiger Umwandlung desselben in ein Annuitätsdarlehen. Der Bericht schließt mit der Aufzählung der im Vorjahre verstorbenen Vereinsmitglieder: Johann Habermann, Wilhelm Horedt, Julius Mörber, Otto Müß, Karl Obermeyer, Samuel Reinerth sen., Karl Fried. Schäfer, Karl Scherer, Wilhelm Sigerus, Benjamin Stähler, Jofej Unterer und Thomas Woytrowski. Nachdem die Versammlung das Ansehen an diese Mitglieder durch Erheben von den Sigen geehrt, nimmt selbe den erstatteten Bericht zur Kenntniß; desgleichen den von der Commission zur Prüfung der 1891-er Jahresrechnung erstatteten Bericht, auf Grund dessen dem Rechnungsführer Jofej Jofej das Abschlusorium ertheilt wurde. Hierauf wurden zur Prüfung der ebenfalls vorliegenden 1892-er Jahresrechnung seitens der Generalversammlung die Mitglieder A. Teufel, A. Zacharias und F. Uz entendet und nachdem auch der Voranschlag pro 1893 dem Auschußantrage gemäß mit einer Einnahme von 4207 fl. 31 kr. und einer Ausgabe von 3911 fl. 70 kr. gutgeheißen werden, zur Neuanstellung der durch Ablauf der Mandatsdauer ausgeschiedenen Ausschussmitglieder geschritten. Nach Abgabe der Stimmzettel zog sich die Certificirungs-Commission, bestehend aus den Vereinsmitgliedern Hermann Simonis, Emil Jizlich und Karl Better, zur Feststellung des Abschlußergebnisses zurück. Die ingewischen an der Hand des Jahresberichtes zur Mittheilung gelangten Berichte über die technologische Sammlung und die Fachschulen wurden zur erfreulichen Kenntniß genommen und dem Cassier der ersteren Wilhelm Zacharias, sowie der Leitung und dem Lehrer der Schuhmacherschule Emil Jizlich der Dank zuerkannt. Schließlich machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die eingelangte Kundmachung über eine Lieferung für die k. ung. Staatsbahnen am rechten Donauufer bei 24. März d. J. bei ihm eingelaufen werden konnte und publicirte das — unterdessen festgestellte — Resultat der Ausschuss-Ergänzungsmaß. Nach diesem erschienen wiedergewählt: zum Director Martin Schuster; zum Bibliothekar: Albert Neugeboren; zum Cassier:

Johann G. schupmitz Dr. Karl als Anhäng über den Fieder, wo Administrat — leitung der Dieierung b und Nemes Gemeindefam — 10. März, in Anspruch Beugen und ta gegen m Angeklagten gelegenheit für denselbe Weie aus, gehalten. Bemerkensw deponirt hat Abrede und lassungszwe melene Wah hauptung, a beigeführt, t Vom — sind mehrere jedoch entlich Entlastungen lassend: er a hege das Vo Brody's, ob habe allerdings welen. Am jedoch Alles — (G jährige Todt Szamos in b — (D wollten zwei war voll Gies Leben büßen, und die beide — (M geschrieben: zwei Jahren hat sich vor e benötigen vier der in dieser Wohnung un in der ein U und Messern Kerzen angeit an Händen un beraubten ihn, und der filio Tennebaum's, bemerkbaren S unrichtlich gen der Stube, in neunjähriger K Weide. Die B Bögen vom W wo das Waarg Händchen unat seiner Mutter, allen Mitglied, wo ihr Mann u Baargel, trotz Tennebaum's e Dieser Umfand denn sie drohet die 100 fl. nic jetzt die Raub gangen Hause in die zwei ausgef sie sich. Die B Honorärer-Poll dividuen verhoft — (G in 11. d. gemeldet um morgen ein Regiment anlöst Großfürsten u Großfürsten und — (Le b richt. Am 10. Fröhlich den d des Dorfes geleg nehmen. Der u Jäger das Gewe Rabits sah, daß grub er mit ein vermeintliche Lei bedeckte. Dann zu holen, der ib erbigen und au Mittlerweile ging Fröhlich wieder in's Dorf zu schl Dr. Koloman S Vermundungen a confatirte und j Kaufar, den die d der Hauptstadt e — (W rüd Heute Mittags Szegediner und Do in Brand, der at deutende Zwischen — (Sel b den 11. d. hat fi schütternder Vorfa Vierdeiert wegen machte in einem

schottischen Bröckchen, er ausbat. Ein Sohn Hotel des Altes. — Majestäten Nachmittags gegen das reizendste Paar wieder vor dem Hotel, lebte er, der Kaiser trug die Majestäten um 6 1/2 Uhr geleitete angekommen waren, Hotel, wo Sr. Majestät den Garten und begab brechenden Dunkelheit die Kaiserin vor dem guten Aussehen. In den Kaiser auf die, seine jugendliche zum ersten Male. Die hohe Frau auf die Bahn nach Wien, Kaiserin zu Fuße. — Elisabeth von September im Seebade Majestät ist eine Wille, bet worden. Populistik f. Majestät in Esil-Gymnasien Bürger- und Nr. 56 vom 9. d. Berlauf der am ver- sammlung des Her- rensdirector Martin sammlung mit einem wir folgende Daten incorporation in alten vom 1. October aufgetaucht, indem die Erziehung einer übernehmlich wird, ge gerne beitragen, aus der Mitte der öffentlichen verständigt und auch gen verderbliche gelungen, die in künftigen Fortschritten auszufüllen. Krenzen zu schützen. außer Kraft, wie die dacht wurde; auch Berbot hatte nur die enbar freistehende. So war alle auf tzt nur zu wünschen dändlichen Gewerbe- mehr Beachtung heit der Fracht- Hermannstadt und g. Die Eröffnung Fred-Hogaras das es schon der Albinz-Hermann- die Sammlung verhältnißigen Unter- Gustav Thalmann sein, selbe noch im gemieteten Hause und die Schüler- schulen selbst er- stützung. An der 3 Schüler ohne Erziehung eines e Schülerwerkstätte u verzeichnen. In gung des Gewerbe- im Gewerbeverein e bedeutungsvollen Hermannstadt ist den erforderlichen ist es bald, diese Franz Josef- friedrich Pfingstfest- und Theater- nicht ohne Erfolg. g. Das innere eingehendsten Auf- u haben, erwachte bes für das aus- ein Annuität- jahre verordneten Julius Höferdt, Fried. Schäfer, Hof Interer und anderten an diese den erstatteten on zur Prüfung und dessen dem erteilt wurde. 1892-er Jahre- A. Teusch, R. schlag pro 1893 207 fl. 31 kr. zur Neuanabl denen Ausschü- sich die Erw- ledern Hermann- des Abstimmungs- bescheidet zur e Sammlung genommen und dem Dank zuerkant. die eingelangte laatsbahnen werden könne der Ausschü- zum Director; zum Cassier:

Johann Georg Gähbel; zum Deconomen: Karl Ferenczi und zu Aus- schüßmitgliedern: Josef Mörferdt, Wilhelm Krafft, Gustav Fabricius, Dr. Karl Wolf, Friedrich Feiri und H. Wilhelm Grohmann. — (Eine goldene Medaillon-Kette) mit einer kleinen Kapsel als Anhänger ist vorgerissen Nacht auf dem Wege vom Gesellschaftshaus über den großen Ring bis zur Reisporgasse verloren worden. Der Finder, welchem angemessene Belohnung zugesichert wird, wolle dieselbe im Administrations-Local dieses Blattes abgeben. — (Lieferung.) Eine Rundmachung der Budapester Betriebs- leitung der k. ung. Staatsbahnen am rechten Donauufer, betreffend die Lieferung von Sparherden, Wöbeln, Spensler, Fassbinder, Seiler, Tischner- und Riemenwaren u. c., liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbeschammer zur Einsicht auf. Offerteingangsstermin: 24. März l. J. — (Die Wahl in Banffy-Hunyad.) Aus Klausenburg, 10. März, wird gemeldet: Die Verhandlung dürfte noch eine ganze Woche in Anspruch nehmen. Der Präsident traf heute die Anordnung, daß die gegen mehrere Zeugen Drohungen ausgeföhren wurden. Fast sämtliche Angeklagten berufen sich auf Zeugen, um ihr Alibi nachzuweisen. Die An- gelegenheit des gewesenen Candidaten Ludwig Brody sieht sehr günstig für denselben. Heute sagte der Zeuge Gustav Nagyary in entscheidender Weise aus, Brody habe weder selbst aufgereizt, noch auch aufreizende Reden gehalten. Auf Ersuchen Brody's wird dieser Zeuge in Eid genommen. Bemerkenswert ist, daß bisher kein einziger Zeuge belastend für Brody deponirt hat. — Der Angeklagte Franz Koleszar stellte jede Mitschuld in Abrede und berief sich gleich dem Angeklagten Stefan Kovacs auf Entlastungszeugen. — Im Laufe der heutigen Verhandlung meldete der ge- meine Wahlpräsident Sigmund Gyarmathy an, er werde auf die Be- hauptung, als habe kein gewaltthätiges Auftreten die blutigen Scenen her- beigeföhrt, repliciren. — Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt. — (Ertrunken.) Am 10. d. ist in Klausenburg die dreizehn- jährige Tochter eines Gemölblieners beim Wasserholen aus dem kleinen Szamos in den Fluß gestürzt und ertrunken. — (Opfer des Eisganges.) Zwischen Derlabany und Bent wollten zwei Männer in einem Kahn über die Theiß fahren. Der Strom war voll Eis und die tollkühnen Fremden mußten ihr Vorhaben mit dem Leben büßen. In der Mitte des Stromes wurde der Kahn umgestürzt und die beiden Männer verschwandern spurlos in den Wellen. — (Mäskirte Käuber.) Aus S.-M.-Ujhely, 9. März, wird geschrieben: Der hiesige Fassfabrikant Max Tennebaum, der sich vor zwei Jahren in der außerhald der Stadt gelegenen Säulenstraße etablirte, hat sich vor einigen Tagen auf eine Geschäftsreise begeben. Diese Gelegenheit benützte vier bisher noch unbekannt Individuen, sie erbrachen die Kuchentür der in dieser Nähe eines großen Gartens einjam stehenden Tennebaum'schen Wohnung und drangen zuerst in die neben der Küche befindliche Kammer, in der ein Arbeiter Tennebaum's schlief. Nachdem die mit einem Revolver und Messern bewaffneten, geschickt mäskirten Räuber zwei mitgebrachte Kerzen anzündeten, zerrten sie den Schlafenden aus dem Bette, banden ihn an Händen und Füßen, verbanden ihm mittelst eines Tuches die Augen und verbrachten ihn dann seiner 2 fl. 14 kr. betragenden Baarschaft, seiner Uhr und der silbernen Kette. Daß der Arbeiter, ein alter treuer Diener Tennebaum's, tapfer Widerstand leistete, bewiesen die an seinem Körper bemerkbaren Schnittwunden. Nachdem die Strolche dem auf diese Weise unerschütterlich gemachten Arbeiter Schweigen geboten, erbrachen sie die Thür der Stube, in der die Gattin Tennebaum's und ihr einziges Kind, ein neunjähriger Knabe, in einem Bette schliefen. Auf das Geräusch erwachten Beide. Die Räuber forderten die zu Tode erschrockene Frau auf, ohne Hören vom Bette herabzutreten und ihnen genau den Ort zu bezeichnen, wo das Baargeld liege. Trotzdem der Knabe seine Mutter mit beiden Händen umarmend, jämmerlich weinte und die Strolche flehentlich bat, seiner Mutter kein Leid anzuthun, zwangen sie die arme Frau, das an allen Gliedern zitternde Kind zu verlassen, um ihnen den Ort zu zeigen, wo ihr Mann das Geld aufbewahren pflegt. Sie fanden aber nur 28 fl. Baargeld, trotzdem sie alle Kisten durchwühlt haben. Unter den Papieren Tennebaum's erklärten sie auch ein über 100 fl. lautendes Gelddreieck. Dieser Umstand mußte die Habguth der Räuber auf's neue erweckt haben, denn sie drohten der Frau, sie augenblicklich zu ermorden, wenn sie ihnen die 100 fl. nicht übergibt. Die bisher sprachlos dastehende Frau beschwor jetzt die Räuber, sich ihrer zu erbarmen, indem sie behauptete, daß im ganzen Hause mehr kein Geld vorhanden sei. Nachdem nun die Räuber die zwei ausgeföhnten Kerzen an Ort und Stelle vergessen hatten, entfernten sie sich. Die Polizei und die Gendarmarie fahndet eifrig nach den Räubern. Honorärer-Polizeirath Ludwig Schmidt ließ bisher sechs verdächtige In- dividuen verhaften. — (Eine militärische Feier.) Aus Njireghhaza wird vom 11. d. gemeldet: Brigadier Zalesky ist aus Risolec hier eingetroffen, um morgen einer militärischen Feier anzuwohnen, welche das 14. Infanterie- Regiment anlässlich der Enthüllung des Porträts des Regiments-Führers Großfürsten Wladimir veranstaltet. Das Bild ist ein Geschenk des Großfürsten und die Enthüllung wird unter großen Feierlichkeiten erfolgen. — (Ueber eine bestialische That) wird aus Solymar be- richtet. Am 10. d. Nachmittags ertrappe der gräflich Karatsony'sche Jäger Fröhlich den Solymarcr Bauern Johann Rabits in dem in der Nähe des Dorfes gelegenen Walde beim Holzdiebstahl und wollte denselben fest- nehmen. Der ungefähr vierzigjährige Bauer entriß dem achtzehnjährigen Jäger das Gewehr und hieb ihm mit demselben die Schädeldecke ein. Als Rabits sah, daß Fröhlich sich nicht mehr rühre und er ihn todt glaubte, grub er mit einem primitiven Werkzeug eine seichte Grube und legte die vermeintliche Leiche hinein, die er bloß nothdürftig mit einigem Gerölle bedeckte. Dann ging Rabits nach Solymar in der Absicht, sich Jemanden zu holen, der ihm behilflich wäre, den erschlagenen Jäger regelrecht zu be- erdigen und auf diese Weise jede Spur seiner Bluttath zu verwischen. Mittlerweile ging ein sanfter Regen nieder und brachte den todtgebliebenen Fröhlich wieder zu sich, der noch so viel Kraft besaß, um sich mühsam in's Dorf zu schleppen. Dasselbst wurde er von dem Solymarcr Gemeindevor- sitz Dr. Koloman Senyey in Behandlung genommen, welcher mehr als vierzig Bermannungen am Kopfe und am Körper des unglücklichen jungen Mannes constatirte und jede Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens aufgab. Der Bauer, den die Bäuerinnen lynchen wollten, wurde von den Gendarmen nach der Hauptstadt escortirt und hier dem Gerichte eingeliefert. — (Brüdenbrand.) Vom 11. d. wird aus Szeged in geschrieben: Heute Mittag gerieth die Eisenbahnbrücke über dem Matsh, zwischen Szeged und Dorozsma, durch einige aus der Locomotive geflogene Funken in Brand, der aber rechtzeitig bemerkt und unterdrückt wurde. Der un- bedeutende Zwischenfall hat keinerlei Unterbrechung des Verkehrs zur Folge. — (Selbstmord eines Buchhändlers.) In der Nacht auf den 11. d. hat sich in Budapest in dem Hause Schiffgasse Nr. 16 ein er- schütternder Vorfall ereignet. Der in weiten Kreisen bekannte und seiner Biederkeit wegen hochgeachtete Verlagsbuchhändler Theodor Lauffer machte in einem Anfälle von Fieberparoxysmus seinem Leben ein Ende.

Der beklagenswerthe Greis stürzte sich vom zweiten Stockwerke in den Hofraum hinab und blieb auf der Stelle todt. Lauffer, der ein Alter von 68 Jahren erreichte, war Eigentümer einer der bekanntesten Buchhand- lungen und Leihbibliotheken. In den letzten Jahren übertrug er das Geschäft seinem ältesten Sohne. Er selbst kränkelte seit langer Zeit und unheilbare Krankheit ist auch das Motiv der unglücklichen That, welche überal, wo man den trefflichen Mann gekannt hat, tiefes Weileid hervor- rufen wird. Außer der trauernden Witwe beklagen vier Kinder den Tod Lauffer's. — (Cymbal.) Nachdem dieses Instrument in letzter Zeit sehr oft nachgeahmt wird, wollen wir constatiren, daß der k. u. k. Hofmusikant Josef B. Schunda dieses Instrument infolge seiner eigenen Construction beliebt zu machen wußte und wurde Herr Schunda für die hervorragende Leistung auf dem Gebiete der ungarischen Musikinstrumenten-Industrie von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone, ferner auf allen, seit dem Jahre 1872 be- schickten Ausstellungen mit den höchsten und ehrenden Auszeichnungen prämiirt. — Siehe heutiges Inserat. — (Falsche Staatsnoten.) Die Wiener Polizeidirection ist neuerdings von Fälschungen von Staatsnoten zu 50 fl., die wahrscheinlich in Serbien in großem Maßstabe ausgeföhrt werden, in Kenntniß gesetzt worden. Ein Wiener Haus erhielt dieser Tage aus Belgrad einen Gelbbrief mit 1094 fl., worunter 11 falsche Fünziger sind, ziemlich gelungene Lithographien mittelst Plattenzugs hergestellt. Sie sind jedoch auch für die Laien leicht daran zu erkennen, daß auf der ungarischen Seite die Straßbestimmungen in den unteren Feldern ausgeblieben sind. Der Fälscher hat, um diesen Mangel zu verdecken, die Straßbestimmungen auf seines Seidenpapier gezeichnet und in beide Richtende gestellt. Führt man nun mit befeuchtetem Finger über die betreffende Stelle, so löst sich das Seiden- papier ab. Ein weiteres Merkmal besteht darin, daß man auf beiden Seiten die rothen Ziffern der Serien und Nummern durch Feuchtmachen verwischen kann. Die Fälschate dürften von derselben Hande ausgehen, welche auch falsche Ein-Gulden-Noten erzeugt und in Verkehr bringt. — (Der Marschallstab Radetzky's.) Vom 10. d. wird aus Wien gemeldet: Der mit seinem Golde gearbeitete, reich mit Ornamenten, aus Adlern und Edelsteinen verzierte Marschallstab Radetzky's wurde 1890 aus der Ruhmeshalle des Arsenals gestohlen, ohne daß man bisher die Spur des Täthäters hätte auffinden können. Nun hat der in der Vorwoche wegen schweren Kerker verurtheilte Karl Wader sich beim Unteruchungsrichter gemeldet und das Geständniß seines Zellengenossen übermittel, wonach dieser den Diebstahl vollföhrt und dessen Schwager Krainer, der frühere Besitzer einer Kaffeehänkle, den Radetzky-Stab verkaufen ließ. Das Landesgericht ließ Krainer und, wie es heißt, ein drittes Individuum verhaften. Ob die Anzeige richtig ist, wird erst constatirt werden müssen. Nach einem Gerüchte wären einzelne Theile des Marschallstabes gefunden worden. — (Eine Miniaturbahn.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht am 10. d. in neun Spalten die Concessions-Urkunde für den Bau und Betrieb einer elektrischen Localbahn von der Belvedere-Anhöhe bei Prag bis zum Lustschloße im Rudenicher Park. Die ganze Bahn ist 1.4 Kilometer, also nicht einmal 2000 Schritt lang, so daß man füglich sagen könnte, die Concessions-Urkunde ist länger als die Bahn. — (Vom Wetter.) In den nächsten Tagen ist bei zeitweife vollständiger Ausheiterung tagüber mildes Wetter mit Nachfrösten zu erwarten.

einträchtig den Genuß, den ihr süßer Mezzosopran gemäbert. Ist sie doch ein Mitglied der in der Musikwelt hervorragenden Familie Holmesberger, Tochter des Directors des Wiener Musikconservatoriums, dessen Schule ihrem Gesange das Gepräge aufdrückt. Schon nach dem ersten Bilbe wurde der Saft dreimal gerufen; daselbe geschah auch nach jedem der anderen vier Bilder. — (Clara) war ein herziges, liebenswürdiges und frisches Babel; das Haus quirrte ihr sehr hübsch vorgetragen Lied durch lebhaften Applaus bei offener Scene. — Der Vocalchor der Jäger begabte gleichfalls warmem Beifalle. — Neben dem Gaste erntete den meisten Beifall Herr Weiß als Fris. — Besondere Anerkennung verdienen noch die Damen Emma Denker (Berger-Mahm) und Lori Hild (Biette), ferner die Herren Swoboda (Schreiber-Michel), Dieffenbacher (Dr. Berger) und Ernst Müller (Bürgermeister). Volles Lob verdient Herr Kapellmeister Kofler, unter dessen Leitung die Chöre flott gingen. — Sämtliche heimischen Kräfte füllten ihren Platz wacker aus. — Die mise en scene war silfemäßig. — Die alte Gesangsposse „Drei Paar Schuhe“, für welche Karl Göckig den Text und Karl Millöder die Musik geliefert haben, vermag in ihrer rührenden Harmlosigkeit die Lachmuskeln kaum noch in Bewegung zu setzen. Man versteht heutzutage überhaupt nicht mehr die Nivität der gar nicht so weit zurückliegenden Zeit, welche sich an solchen Erzeugnissen eines sehr billigen Humors wirklich ergöhnte. Die Aufführung erhielt gestern durch das zweite Gastspiel des Fel. Kofitte Hellmesberger Interesse. Sie sprach als Darstellerin der Leni ein echtes und unverfälschtes Wienerisch. Sie rief mit der drahtischen Wiedergabe dieser Rolle das Publicum zu stürmischer Heiterkeit hin, indem sie die Mienen ihres „Wiener Hamars“ spielen ließ, daß die Funken sprühten und flogen. Die Glanzpunkte ihrer Darbietung hatte sie sich für die zwei letzten Abtheilungen aufgespart. Als ob die Künstlerin mit den Kleibern ihr ganzes Wesen umgewandelt hätte, so voll- kommen vollzog sich die wiederholte Metamorphose vor unseren Augen. Den „Dudler“ im Salon der Sängerin mußte der geschätzte Gast auf stürmisches Verlangen wiederholen. Der Abend verlief für sie unter fort- währendem rauschenden Applaus und Hervorrufen, deren Zahl das Duzend überstieg. Die anderen Rollen, welche das Stück darbietet, sind größtentheils von geringem Belang; sie bereiten den bewährten Kräften der Bühne keine Schwierigkeiten. Hervorgehoben sei vornehmlich Herr Swoboda, der als bei Tage gänzlich geknickter und bei Nacht aufkeubender und zu allen Schand- thaten bereiter Lebemann Julius von Nachtfalter von Neuem die Viel- seitigkeit seiner schauspielerischen Begabung betätigte; er besitz ein ent- schiedenes Talent für die Darstellung großstädtischer Figuren, und die Eleganz, mit welcher er in der Vorrede über die ihm auf dem bal- champêtre winkenden Vergnügungen erstaunliche Luftsprünge zum Westen gibt, zeigt, daß auch ein halber Ballettänger an ihm verloren gegangen ist. In der Scene beim Souper that Herr Swoboda auf Kosten des „Cavaliers“ Nachtfalter des Guten ein wenig zu viel. Hievon abgesehen, bot er eine Meisterleistung, die durchschlagenden Erfolg hatte. — Durch Beifall wurden noch bei offener Scene ausgezeichnet Fr. Wraf als Sängerin, Feldern (Clara) und Robe (Lehrjunge), dann die Herren Weiß (Hink), Jenbach (Stangelmaier) und Roland (Theaterdiener).

Original-Telegramme.

Budapest, 13. März. (Abgeordnetenhaus.) Perényi (liberal) tritt für das Regierungsprogramm ein. — Gabriel Ugron be- zeichnen den Februar-Erlass als illegal. Die Matrizen werden derzeit gewöhnlich geföhrt, daher sei es unnöthig, anderweitig vorzulegen. Er befürwortet eine facultative Geltung der Civilehe. Die Aufregung im Lande sei dadurch hervorgerufen, weil die Regierung sich über das Wesen und die Details der Reformen noch nicht zu äußern vermag. Er unterbreitete einen Beschlus Antrag, mit welchem die Regierung angewiesen wird, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche auf Grund der allgemeinen Freiheit zu regeln, die Organisation des Katholiken-Congresses binnen Jahresfrist zu bewert- stellen und bis dahin weder das Matrifengesetz, noch den Entwurf über die Civilehe einzubringen.

Paris, 13. März. Im gestern Abends abgehaltenen Ministerrathe gab Ribot bekannt, daß Bourgeois auf seiner Demission beharre. Derselbe wurde interimistisch mit dem Justiz-Portefeuille betraut. Die verschiedenen Panama-Interpellationen werden zusammengefaßt eingebracht. Man erwartet, daß Floquet und Clemenceau sich an der Debatte beteiligen werden. Die Majorität dürfte sich reservirt verhalten.

Lotto-Ziehung

vom 11. März.  
Zeremonie: 29 76 78 24 79.  
Wien: 86 51 64 4 58.

Fremden-Liste

Hotel Kurfürst. Albert Kurländer, Kaufmann, von Bistritz; Gustav Böhm, Julius Kofler, Kaufleute, von Budapest; Ferdinand Holzinger, Karl Polster, Roland, Kaufleute, von Wien; Wille, Kaufmann, von Nürnberg; Günther kommt Tochter, von Mediasch; Dr. Theodor Simos, Regimentsarzt, von Karos-Bialabok; Dr. Julius Jekel, Advocat, von Kronstadt; Dr. Eugen Nap, Advocat, von Szarvasch Hotel Welter. Dr. Smigelsky, von Klausendorf; Leopold Neuman, Maschinen- fabrikant, von Fogaras; Anner, von Mediasch; Szigetky, Leeb, von Klausenburg; Ban, Geiger, Kaufleute, von Fähr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. März.

Ung. Schanzk.-Akt.-Oblig., 4 1/2 %	Defterr. Staatsfund in Papier	98.80
Goldrente, 4 %	Staatsfund in Silber	98.50
Papierrente	Defterr. Goldrente	117.25
Eisenbahn-Anlehen	18-Jähr. Staats-Anlehen	148
Ost. I. Emission St.-Oblig.	Defterr. ungarische Pant.-Actien	988
Ost. II. Emission St.-Oblig.	Ungarische Creditb.-Actien	402.50
Ost. 1876-er St.-Oblig.	Defterr. Credit-Actien	341
Grundent.-Oblig. m. Verlos.	K. u. I. Ducaten	5.68
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	20 Francs-Goldstücke	9.62
Ung. Reingehm.-Obligation	100 Mark Deutsche Reichsbährung	59.25
Reingehm.-Pole	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.10
Leihregulirungs- u. Szeged. Pole		152.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. März.

Ung. Schanzk.-Akt.-Oblig., 4 1/2 %	Defterr. Goldrente	117.10	
Goldrente 4 %	1860-er Staats-Anlehen	148.50	
Papierrente	Defterr. ungarische Pant.-Actien	989	
Eisenbahn-Anlehen	Ungarische Creditb.-Actien	401.0	
Ost. I. Emission St.-Oblig.	Defterr. Credit-Actien	341.70	
Ost. II. Emission St.-Oblig.	K. u. I. Ducaten	5.72	
Ost. 1876-er St.-Oblig.	20 Francs-Goldstücke	9.63	
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	100 Mark Deutsche Reichsbährung	59.30	
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.15	
Ung. Reingehm.-Obligation	Defterr. Papierrente, 5 %	steuerfrei	—
Reingehm.-Pole	Italienische Pira	46.40	
Leihregulirungs- u. Szeged. Pole	Rußischer Rubel	1.26	
Staatsfund in Papier	20 rumanische Lei	9.46	
Staatsfund in Silber		98.60	

Liedertafel des Männergesangsvereines.

Hermannstadt, 13. März. Die gestern vom Männergesangsverein veranstaltete Liedertafel darf mit vollem Rechte eine sehr gelungene Aufführung genannt werden und bewies, daß der genannte Verein der Mitgliedschaft an dem im Sommer vorigen Jahres reactivirt siebenbürgisch-deutschen Sängerbunde vollkommen würdig ist. — Das Programm war ein recht gut gewähltes und schön zusammengesetztes, die Mitwirkung der hier so beliebten Militärkapelle unferes Hausregiments, wie des Herrn Julius Schäffer als Pianisten gewonnen worden — kein Wunder also, wenn der große Saal des Gesell- schaftshauses beim Beginn der Vorträge von einer distinguirten Zuhörer- schaar gut besetzt war. Die Vorträge gefielen dem Auditorium so gut, weil vortrefflich exequirt, daß alle Nummern des Programmes großen Beifall fanden und fast sämtlich wiederholt werden mußten. Als besonders gut gelungene Vorträge seitens des Vereines heben wir hervor: „Die Waldmühle“, Chor von Reßler, welche bereits unter Herrn Dima's Leitung ein sehr beliebtes Vortragsstück des Vereines geworden, — Vift's „Rhapsodie hongroise“ für Clavier, welche Herr Julius Schäffer ganz vorzüglich vortrug, — dessen beide Lieder für Chor: „Puntschied“ und „Jägerlied“, — die beiden von Herrn Wilhelm Connerth herrlich vorgetragene Lieder für Bariton mit Clavierbegleitung: „Ihr Bild“ von Franz Schubert und „Lohengrin's Abschied“ aus „Lohengrin“ von R. Wagner, letzterer weil für Tenor geschrieben, in tiefere Lage trans- ponirt, — F. Hegar's Chor „Graf Werdenberg“, ebenfalls eine Glanz- nummer des Vereines noch aus Herrn Dima's Zeit her, — endlich der Chor „Kluis-Rollus“, Lied fahrender Scholaren aus Jul. Wolf's „Matten- fänger von Gameln“ von W. Handberg. Die Stimmung sowohl der Zuhörer, als auch der Sänger war eine recht animirte und es ist sehr wahrscheinlich, daß so Manche noch zu einer solennen „Egkneipe“ beisammen geblieben sein dürften — ob aber im Ges-ellschaftshause oder in der jetzigen Stammkneipe des Vereines ist uns un- bekannt, da wir sofort nach Beendigung der eigentlichen Liedertafel der späten Stunde wegen uns nach Hause begaben.

Deutsches Theater.

Gastspiel der Localsängerin Fr. Kofitte Hellmesberger. Hermannstadt, 13. März. Das vorgestrige erste Debut des Fr. Kofitte Hellmesberger führte uns so recht vor Augen, daß wir in der vorjährigen und heurigen Saison das Vergnügen entbehren mußten, welches die guten Leistungen einer Localsängerin bieten. Das Fach blieb die ganze Zeit hindurch — keineswegs zum Vortheile des heiteren Ensembles, unbesetzt und war surrogatweise tant bien que mal ersetzt. Die Schuld hieran fällt nicht der Direction zur Last, sondern dem sich zuwehens fühlbar machenden Umstande, daß die Localsängerinnen, oder sagen wir Subretten, die gleich vorzüglich singen und spielen, immer seltener werden, weil ja Alles, was einigermaßen Stimme hat, sich auf dem einträglicheren Felde der Oper ver- sucht. — In den wenigen Ausreusen im Localsängerin-Fache zählt unfruchtig Fr. Kofitte Hellmesberger. Sie trat als Luzele in Roschak's Sing- spiel „Aus den Rättern Bergen“ auf. Ihr Spiel zeichnet sich durch gegenständliche Gestaltungskraft, prächtige Charakteristik aus; die Gesten, Bewegung, Geberden spielen erscheinen ungelacht; ihre Kunst wird von nichts Erfürmtem überwuchert; dabei wahr ist stets das Maß des Schönen; auch dramatische Accente stehen ihr zu Gebote; Alles und Jedes vertritt Obie, Berde und Temperament; kurz, sie war in jeder Faser eine seichte Luzele. Nun gar ihre gesangliche Darbietung! Ihre Stimme ist glodenrein, im zartesten Piano ebenso, wie in den Stellen, wo sie die Entemsel zu beherrschen hat; — mühelos geben sich die Töne in jeder Lage, innig, schmelzend, zart und nach Bedarf kraftvoll; sie „schreit“ nie, sondern singt, Alles mit innerlicher Antheilnahme und selbstem Ausdruck; keine Pointe, keine Nuance geht verloren, und was die Hauptsache ist, kein Tremoliren be-

Sz. 13800/1892.

[194] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy szelvényi Vuklu Stán végrehajtónak odaváló Magian Juonné szül. Sierbu Stána végrehajtást szenvedő ellen vagyoni-közösség megszüntetése iránti ügyében a szelvényi I. rész 733. sz. tjkben A. 1-3, 5-7. rend,

1792, 1793, 3496, 6231, 12583, 12584, 12596, 7379/2, 9813/2. hr. sz. alatt foglalt 1/2 részben Vuklu Stán és 1/2 részben Magian Juonné szül. Sierbu Stána tulajdonát képező ingatlanok 464 frt. megállapított kikiáltási árban Szelvénye község eljárársági helyiségében 1893. évi május hó 13-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladottnak

Árverési szándékozók, végrehajtató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendelkezésekben jelzett árfolyam és ovadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni

A vételért köteles vevő az árverés napjától számított 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig az árverés napjától a befizetés napjáig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1893. évi január 14-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Zucht-Thiere-Verkauf.

Auf der kön. Guts-Donäne Fogaras werden folgende Zucht-Thiere Mölkthaler Race aus freier Hand verkauft:

- 5 Stück Melkkühe, 4 Stück 2-jährige Kalbinnen, 6 Stück Sprung-Stiere.

Kauflustige mögen sich bei der Güter-Direction zu Fogaras anmelden.

Fogaras, den 8. März 1893.

[195] 3-3

Die Güter-Direction.

Agenten

mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jaquard-Holzrouleaux und Jalousien bei hoher Provision gesucht von C. Klemm in Braunau in B. Nachweislich größtes u. leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche, fünfmal prämi. mit gold. u. silb. Med., so auch Weltausst. Melbourne 18-9 (Australien). [208] 1-5

Das gutgehende

„Hôtel Mercur“

in Fogaras

mit 13 elegant eingerichteten, sehr schönen Zimmern, großem, sehr schön eingerichteten Speisezimmer, Kaffeehaus sammt Nebenzimmer, Küche etc., ist krankheitshalber mit 1. April l. J. abzulösen. Persönliche Abmachung dortselbst. Vermittler ausgeschlossen. (207) 1-2

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873.

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Nahe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (202) 19

Telephon Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehr) Conto Nr. 804.316.

Haus-Verkauf.

Wegen Ueberfiedelung ist das Haus Burgergasse 3

zu verkaufen. — Näheres im Hause zu erfragen. [158] 4-6

Aviso

für Spiritus- und Branntwein-Verkäufer!

Beehre mich, den p. t. Spiritus- u. Branntwein-Verkäufern zur gefälligen Kenntniznahme zu bringen, daß ich durch den billigen Einkauf von der Firma Gebrüder Hager in der angenehmen Lage bin,

90° Spiritus von 10 Liter aufwärts mit à 65 fr.

und 30° Branntwein von 10 Liter aufwärts mit à 21.5 fr.

zu verkaufen. [148] 8-10

Hochachtungsvoll

Joh. Billek jun., Drei-Eichenstrasse Nr. 5.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltl.

Ich gebe feinen Nachlaß von 2 1/2 oder 3 1/2 Gulden per Meter, auch keine Geschenke an Schneider, wie es von der Konkurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und Netto-Preise, damit jede Privatfunde gut und billig kamt. Dabei erlaube, nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen.

Zuch warne ich vor doppelten Preisnachlässen der Konkurrenz.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus, vor-schriftsmäßige Stoffe für l. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Reiteranen, Feuerwähr, Turner, Vibre, Tuche für Billard und Spielplätze, Wagenüberzüge, Ledern und wasserdicht für Jagdröcke, Wäschstoffe, Reise-Kleid von 4 bis 14 fl. etc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Färberei, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Lager im Werthe von 1/2 Million Gulden.

Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erlaube ich, daß meine Hand den größten Zudeport Europas, Fabrication von Kammgarnen, Schneidergeschür und große Buchbinderei nur für eigene Zwecke, vereinigt. Um sich von allem oben Angeführten zu überzeugen, lade ich das p. t. Publicum ein, wenn es die Gelegenheit anhat, die vorstehenden Räume meines Verkaufs-Etablissements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen.

Verst. nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. [118] 9-24

Für alte und junge Männer! Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenverletzung (geb. Zerschütten) etc. entstehen, und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung.

Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot: St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33, wozu alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. [87] 5-12

Aus dem Amtsblatte.

Beim Deeser: l. Steuerante eine Officialstelle. Gesuche bis 23. März.

Beim Regidialarhitzer Gerichtsboje die Grundbuche-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 25. März. Bei der Herrmannstädter Finanz-Direction eine Hilfsdiener-Stelle. Gesuche bis 28. April.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS

FETTPUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

- Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien. Lola Beeth, k. k. Hofoperulängerin in Wien. Antonie Schläger, k. k. Hofoperulängerin in Wien. Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien. Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien. Fern Ernest van Dyck, k. k. Hofoperulänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Probeflosen 30 kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

VICTORIA-BITTERWASSER

ist, wie nachstehende Ziffern erweisen, das gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser des Continentes; es enthält 58.05 Gr. feste und wirksame Bestandtheile in 1000 Gr.; eine Zahl, die von feiner Bitterquelle erreicht wurde.

Daß das Victoria-Bitterwasser das gehaltreichste der Welt, ergibt nachstehende Zusammenstellung amtlicher Analysen.

Ofner Victoria-Quelle

- Rákóczy 53.53, Franz Josef 52.29, Hunyady János 41.73, Elisabeth 26.29, Püllnauer Bitterwasser 32.72, Saldschützer 23.21

Table with 2 columns: Summe in tausend Gramm, and Gehalt an Schwefelsäure (Bitterstoff). Rows include Rákóczy, Franz Josef, Hunyady János, Elisabeth, Püllnauer Bitterwasser, Saldschützer.

Das Victoria-Wasser ist erhältlich in allen Specerei-Handlungen.

Eigenthümer Ign. Ungar & Sohn, Budapest.

SCHUNDA VENCZEL JÓZSEF,

l. u. l. Hof- und priv. Musik-Instrumenten-Fabrik, BUDAPEST.

Niederlage: IV., Magyar-utca 18. Fabrik: IV., Magyar-utca 26.

P. T.



Beehre mich hiemit, dem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich in Folge Anhäufung von Bestellungen mich veranlaßt gefunden — um den an mich gestellten Anforderungen nach allen Richtungen hin zu genügen — meine Fabrik neuerdings zu vergrößern, und zwar in der Weise, daß ich mein

befindliches Haus ausschließlich für Fabrikslocalitäten adaptiren ließ, während ich meine Fabriksniederlage und Verkauflocalitäten von nun an in mein Haus

IV., Magyar-utca Nr. 18 verlegte, und empfehle ich mein reiches Lager von allen Gattungen Musik-Instrumenten, Metall-Blas-Instrumente, Holz-Blas-Instrumente, Streich-Instrumente, Schlag-Instrumente und deren Bestandtheile dem hochgeehrten Publicum. [206] 1-2

Oesterreichisch-ungarische Finanz-Rundschau.

Jeden Sonntag erscheint eine Nummer!

Das gesteigerte Interesse, welches durch die jetzige imposante Bewegung auf dem Effectenmarkte allenthalben erweckt wird, muß es allen Besitzern von Papieren, allen denen, welche ihr Capital zu investieren trachten, und Allen, welche an den speculativen Vorgängen Interesse nehmen, nahe legen, ein Blatt zu abonniren, welches die Vorgänge auf den Effectenmärkten in der objectivsten Weise bespricht, auf die sich vorbereitenden Erscheinungen aufmerksam macht und sich die größte Mühe gibt, den Interessen des Capitals und der Speculation gleichmäßig zu dienen. Wenn dazu noch die Anschaffung eines solchen Blattes mit äußerst geringen Kosten verbunden ist, indem 52 erscheinende Nummern des Jahres blos mit der Entrichtung eines Abonnements-Betrages von einem Gulden jährlich bezogen werden können, dann lohnt es sich wohl für Jedermann, sich in den Besitz eines solchen Organes zu setzen, welches während der Zeit seines Bestandes in allen Kreisen durch seine Objectivität, durch seine Vielseitigkeit und durch sein Bemühen, immer Neues zu bieten, sich die vollste Sympathie und Anerkennung erworben hat, das überdies vollständige Ziehungslisten enthält und die Bezüge an der Börse für landwirthschaftliche Producte regelmäßig registriert. Indem wir bemerken, daß das Abonnement mit jedem Tag beginnen kann, erklären wir uns bereit, Probe-Exemplare zu versenden.

Alle Auskünfte über Anlage- und Speculationswerthe werden gewissenhaft und kostenfrei erteilt.

Administration Wien, I., Graben Nr. 10 (Gingang: Dorotheergasse 1).

[141] 7